Bewertung von allgemeinen Unterschieden zwischen Gen 1 und Gen 2

An allgemeinen Unterschieden zwischen beiden Texten sind der unterschiedliche Gebrauch der Gottesnamen („Elohim“ in Gen 1, meistens „Jahwe-Elohim“ in Gen 2) und unterschiedlicher Stil zu nennen. Viele Ausleger haben außerdem den Eindruck, dass verschiedene Schöpfungs- und Gottesvorstellungen zum Ausdruck gebracht würden.
Aufgrund von Unterschieden im Stil und in der Verwendung von Gottesnamen können jedoch nicht zwingend verschiedene Quellen postuliert werden. Der Wechsel von Gottesnamen wird auch in anderer Literatur beobachtet, ohne dass deshalb verschiedene Quellen vermutet werden. Gleiches gilt für Änderungen im Stil und für Wiederholungen. Der bekannte Alttestamentler C. Westermann räumt ein, dass die einzelnen Textbeobachtungen, die für Quellenscheidung sprechen sollen, auch anders erklärt werden können, lediglich in ihrer Gesamtheit seien sie aussagekräftig.[4]

Genesis 1,1-2,4a ELOHIM
Genesis 2,4b-3,24 JAHWE-ELOHIM

Beispielhaft soll dies am Gebrauch des Gottesnamens erläutert werden: Der Wechsel des Gottesnamens ist zuerst im Verwendungszweck zu suchen. Für den Inhalt in Gen 1 ist Elohim der angemessene Ausdruck, da dieser Name *den Allerhöchsten in der Welt als Ganzes am Werk* zeigt. Die Verwendung von „Jahwe“ („Ich bin der Ich bin“) zeigt dagegen die *Gegenwart Gottes dem Menschen gegenüber*, weil es in Gen 2 um die Erschaffung des Menschen geht. Die Kombination Jahwe-Elohim in Gen 2 könnte deutlich machen, dass Jahwe der Elohim ist, der die Welt erschuf und dass beide Namen denselben bezeichnen.[5] Entsprechend der unterschiedlichen Aussageinhalte sollten auch die verschiedenen Gottesvorstellungen interpretiert werden.
Die Unterschiede zwischen Gen 1 und Gen 2 können also durch den jeweils verfolgten Zweck und die Aussageabsicht der Textabschnitte verstanden werden.

Studiengemeinschaft Wort und Wissen



Anmerkungen

[1] Ähnliches begegnet z.B. in Richter 4 und 5, wo nach der erzählenden Darstellung des Siegs über Sisera (Ri. 4) eine poetische Beschreibung folgt (Ri. 5), die dasselbe Ereignis zum Gegenstand hat. Ähnliches könnte zu Ex. 14 und 15 gesagt werden oder zum Natangleichnis 2Sam. 12,1-4 und der Jotam-Fabel (Ri. 9,7-15) im Vergleich mit den entsprechenden berichtenden Darstellungen.

[2] Selbst wenn Gen 1 und 2 ursprünglich literarisch getrennt gewesen wären, bliebe die Möglichkeit uneingeschränkt erhalten, dass der Schreiber von Gen 2 das Zeugnis von Gen 1 voraussetzt und nicht unabhängig davon schreibt.

[3] Die Bedeutung des (konsekutiven) Imperfekts muss nach dem Zusammenhang bestimmt werden. Neben Gen 2,19 gibt es eine Reihe weiterer Beispiele dieser Art im AT, in denen der Textzusammenhang ebenfalls eine Wiedergabe durch den Plusquamperfekt fordert. So z.B. Josua 2,22: Nachdem die Kundschafter Israels durch die Hilfe der Hure Rahab aus Jericho entkommen konnten, heißt es dort: „Sie aber gingen weg und kamen aufs Gebirge und blieben drei Tage dort, bis die zurückgekommen waren, die ihnen nachjagten. Denn sie *hatten sie gesucht* auf allen Straßen und doch nicht gefunden.“ Eine Übersetzung durch „Und sie suchten sie… und fanden sie nicht“ trifft den Sinn nicht.

[4] Westermann, 767-770; zur Diskussion um die Gottesnamen s. ausführlich und aktueller Houtman, 377-389; insgesamt zu den fünf Säulen der Quellenscheidung (Stil/Wortgebrauch, Wiederholungen/Dubletten, Gottesbezeichnungen, Widersprüche, unterschiedliche theologische Auffassungen) s. Westermann, 764-776; Houtman, 377-419.

[5] Krauss/Küchler 65; zur unterschiedlichen Konnotation der Gottesnamen s. Cassuto, 15-41.

Literatur in Auswahl

Cassuto, U. The Documentary Hypothesis and the Composition of the Pentateuch, Jerusalem 1961.

Houtman, C. Der Pentateuch, Kampen 1994.

Krauss, H. / Küchler, M. Erzählungen der Bibel. Das Buch Genesis in literarischer Perspektive. Die biblische Urgeschichte (Genesis 1-11). Göttingen, Freiburg/CH 2003.

Külling, S. „Die sog. zwei Schöpfungsberichte in 1. Mose 1 und 2.“ In: Bibel und Gemeinde April-Juni 1976, S. 217-220.

Westermann, C. Genesis. Bd. 1. Genesis 1-11. Biblischer Kommentar zum Alten Testament. Neukirchen-Vluyn 1974.

Studiengemeinschaft Wort und Wissen
Peter-Stein-Straße 4
72250 Freudenstadt
Tel. 07441/5202705
email: sg@wort-und-wissen.org

Internet: www.wort-und-wissen.org

Das Internet-Portal zur Ursprungsfrage – pro Schöpfung:
www.genesisnet.info



Genesis 1 und 2:

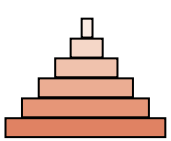
Zwei sich ergänzende Schilderungen vom Anfang

Liest man die beiden ersten Kapitel der Bibel in einem Stück durch, fällt auf, dass es sich um recht unterschiedliche Texte handelt. Im ersten Kapitel werden in strenger Abfolge die aufeinander aufbauenden Schöpfungswerke aufgezählt, im zweiten dreht sich fast alles um den Menschen, die Erzählform ist „lockerer“. Die moderne bibelkritische Theologie hat daraus zwei völlig unabhängige Berichte gemacht, die aus verschiedenen Zeiten stammen und denen verschiedene Gottes- und Schöpfungsvorstellungen zugrunde liegen. Nach dieser weithin eingebürgerten Quellenscheidungstheorie gehen beide Berichte weder auf Mose noch auf vormosaische Quellen zurück. Vielmehr müsse man sie aus den zeitbedingten Vorstellungen der Abfassungszeit verstehen. Folglich seien sie keinesfalls historisch oder gar naturkundlich relevant. Ein später Redaktor habe beide Berichte aneinandergereiht, ohne die Unterschiede und (vermeintliche) Widersprüche auszugleichen. Diese Sichtweise hat zwar manche Argumente und Beobachtungen am Text für sich, doch beinhalten diese Texte keineswegs offene Widersprüche. Eine Reihe von scheinbaren Ungereimtheiten tritt im Gegenteil gerade erst dadurch auf, dass die Texte auseinandergerissen werden.

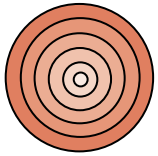
Genesis 2: Ergänzungen und nähere Erläuterungen zu Genesis 1

• Es ist ein vielfach verwendetes Stilmittel der biblischen Autoren, nach einem allgemeinen Überblick das Wichtigste herauszugreifen und dazu nähere Informationen zu geben. So kann man auch das Verhältnis von Genesis 1 und 2 verstehen. Nach der Gesamtschau von der Schöpfung in Gen 1 wird in Gen 2 der Blick auf den Menschen gerichtet, dessen Erschaffung schon im ersten Bericht einen Höhepunkt darstellte.

• Die beiden Texte verhalten sich – bildhaft ausgedrückt – zueinander wie zwei unterschiedliche Perspektiven: In Gen 1,1-2,3 sehen wir den stufenförmigen Aufbau einer Pyramide, während das Gleiche in Gen 2,4-25 gleichsam von oben gesehen wird (Abb.)[1]: Während in Gen 1 die Schöpfungswerke in der Reihenfolge ihrer Entstehung beschrieben werden *(chronologische Darstellung)*, konzentriert sich Gen 2 auf die Erschaffung der Menschheit: *anthropozentrische (menschzentrierte)* Darstellung.



Genesis 1



Genesis 2

• Während es in Gen 1 um die Schöpfung im Überblick geht, handelt Gen 2 nur teilweise von Schöpfung. Es fehlen die Himmelskörper, die Erde und das Meer. Daher ist die oft vorgenommene Bezeichnung „2. Schöpfungsbericht" sehr fragwürdig. In einem Schöpfungsbericht sollten solche wesentlichen Schöpfungswerke nicht fehlen. Eine so lückenhafte „Schöpfungserzählung" wäre in der altorientalischen Literatur ohne Parallele. Eine Reihe von Auslegern lehnt diese Kennzeichnung folgerichtig ab und spricht (unter Einschluss von Gen 3) vom „Paradiesbericht".

• Gen 1 für sich alleine würde die Existenz des Übels in der Welt nicht erklären. Hier gibt Gen 2 mit der dazugehörenden Schilderung des Gottesgebots und der Folgen von dessen Übertretung (Gen 3) unverzichtbare Auskünfte.

• Bei Gen 2 und 3 handelt es sich auch um eine Beschreibung der ersten Schritte der Menschen nach ihrer Erschaffung und (bei Gen 2) um eine Überleitung zur Sündenfallerzählung.

Zusammenfassend können wir festhalten, dass beide Berichte für sich alleine ein Torso wären. Zusammen bilden sie eine sinnvolle Ergänzung. Mit dieser Feststellung folgen wir Jesus Christus, der sich in seiner Antwort auf die Frage nach der Ehescheidung gleichermaßen auf Gen 1 und Gen 2 beruft (Mt 19,3-8).

Im Folgenden wird auf einige Details näher eingegangen, soweit Überschneidungen der Thematik von Gen 1 und Gen 2 vorliegen. Dadurch soll weiter verdeutlicht werden, wie beide Berichte einander ergänzen. Das in Gen 1 Geoffenbarte wird als Voraussetzung von Gen 2 gesehen. Das heißt: Was in Gen 1 bezeugt wird, muss in Gen 2 nicht wiederholt werden.[2]

Einige Details

Gen 2,4 (Überschrift): Die Wendung *„am Tage, da"* ist hier nicht im Sinne eines realen Tages zu verstehen, sondern – wie die meisten Übersetzer und Kommentatoren es tun – mit *„zur Zeit, als..."* oder einfach mit *„als..."* wiederzugeben. Es geht also hier nicht um die Dauer der Schöpfung. Begründung: Im Hebräischen fehlt hier der Artikel vor *jom* („Tag"); in Verbindung mit der Präposition *be* liegt ein adverbialer Gebrauch vor, der immer mit *„als, zu der Zeit, wann"* zu übersetzen ist (Gen 2,4b.17; 5,2; Ex 6,28; Num 3,1; 2Sam 21,12; Jes 11,16 usw.). Zudem fehlen hier die Textmerkmale, die in Gen 1 einen gewöhnlichen Tag zum Ausdruck bringen: Aufzählung der Tage sowie die Wendung „Abend und Morgen".

Gen 2,5-6 (Feuchtigkeit auf dem Land): Nach Gen 1 war die Erde zuerst mit Wasser umgeben, nach 2,5 fehlte Feuchtigkeit zunächst noch. Dieser Widerspruch löst sich auf, wenn 2,5 nur auf den Garten Eden bezogen wird, was vom Textzusammenhang her möglich ist. Nach einer anderen Deutung wird in Gen 2,5ff. von der Erde nach der Scheidung von Wasser und Land gesprochen, als die Erdoberfläche aufgrund der Trennung von Wasser und Land trocken war und ohne regelmäßige Bewässerung ausgetrocknet bzw. trocken geblieben wäre. Aufgrund der Vorgabe von Gen 1 muss es vor dem dritten Tag gewesen sein.

Gen 2,7 (Erschaffung des Menschen): Hier werden Details zur Erschaffung des Menschen mitgeteilt, die im Überblicksbericht Gen 1 fehlen. Ein Widerspruch liegt nicht vor. Es handelt sich um Ergänzungen.

Gen 2,4-8 (Reihenfolge Pflanzen – Mensch): Die Reihenfolge der Schöpfung von Pflanzen und Mensch scheint verschieden zu sein. Die Perspektive ist hier aber wie erwähnt anthropozentrisch. Dies wird daran deutlich, dass wir in 2,5 dieselbe Terminologie „(den Erdboden) zu bebauen" wie in 2,15 finden („... in den Garten Eden, ihn zu *bebauen* und ihn zu *bewahren*", was nur der *Mensch* kann). Zudem geht aus 2,8 hervor, dass Gott für den *Menschen* den Garten Eden anlegt. Der Zusammenhang zielt deutlich auf die *Kultivierung* der Pflanzen ab, nicht nur auf ihr erstmaliges Wachstum (V. 8: „Garten"). Dass Pflanzen auch ohne menschliches Tun *wachsen* können, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

In 2,7 wird nicht gesagt, dass der Mensch vor den Pflanzen erschaffen wird. Nach 2,8 ist der Garten bereits bepflanzt, als der Mensch dort hineingesetzt wird. Es wäre künstlich zu sagen, dass Gott zunächst Adam erschafft, als es noch gar keine Pflanzen gab, danach die Pflanzen erschuf und Adam schließlich in den Garten setzte. Sonst hätte Gott den Menschen anfangs in eine unbelebte Umgebung gesetzt, was eine wenig glaubhafte Auslegung wäre. In Vers 5 bis 7 geht es also um zweierlei: um den ursprünglichen Wasserkreislauf als Bedingung für den Pflanzenbewuchs und um diesen wiederum als Öko-Rahmen für den Menschen, der erschaffen wird.

Insgesamt erscheint es naheliegend, in 2,5-6 den unkultivierten und lebensfeindlichen Urzustand zu sehen, wie er nach Gen 1,2-10 an den ersten zwei bis drei Schöpfungstagen geherrscht hat, bevor dann alle Lebensbereiche (Land, Luft, Wasser) bevölkert werden. 2,5f entspricht also dem „wüst und leer" von 1,2 und den weiteren Versen. Dann bildet Gott die Pflanzen (2,8) und Adam (2,7) – nur dass aufgrund besagter Perspektive die Erschaffung Adams zuvor genannt wird. In 2,8 wird das Vorhandensein der Pflanzen ja vorausgesetzt. Auch hier könnte man, entsprechend zu 2,19 (s.u.), mit Blick auf die vorausgesetzte Chronologie von Gen 1 vorzeitig übersetzen: „Gott der Herr hatte [zuvor] einen Garten in Eden im Osten gepflanzt und setzt Adam dorthin".

Gen 2,18ff. (Erschaffung der Tiere): Auch hier löst sich der Widerspruch auf, wenn die Erschaffung der Tiere gemäß dem Zeugnis von Gen 1 als bekannt vorausgesetzt wird. Dann ist klar, dass in 2,19 nicht die Erschaffung der Tiere geschildert, sondern auf die Tatsache ihrer Existenz verwiesen wird. Daher sollte mit dem Plusquamperfekt übersetzt werden:

> 18 **Und Gott, der Herr, sprach: Der Zustand, dass der Mensch mit sich allein ist, ist nicht gut. Ich werde ihm eine Hilfe schaffen, die ihm entspricht.**
> 19 **Und Gott, der Herr, hatte auch alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels aus dem Erdboden geschaffen und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde.**

Im Hebräischen gibt es nur zwei verbale Flexionen (Konjugationen). Der Kontext muss Klarheit geben, wie eine sinngerechte Übersetzung vorgenommen werden kann. Der Zusammenhang von Gen 1 passt zur obigen Übersetzung.[3] Es wäre zudem merkwürdig, wenn Gott die Tiere erst nach dem Menschen geschaffen hätte, um dann festzustellen, dass darunter keine Ergänzung für Adam ist. In 2,19-20a steht auch nicht, dass Gott oder Adam unter den Tieren nach möglichen Kandidaten sucht, und dann die Frau erschaffen wird, weil kein Tier geeignet ist.